

Forderungen an das Bildungswesen – Streik Bremer Schüler*innen

Der Lehrkräftemangel, die strukturelle Diskriminierung, die steigenden mentalen Probleme von Schüler*innen und Vieles mehr veranlassen große Sorge bei uns Schüler*innen. Wir wollen nicht mehr in solchen Verhältnissen lernen! Im Folgenden sind unsere Forderungen aufgelistet.

1. Interaktivität und Partizipation im Unterricht

Statt Frontalunterricht sollte es interaktiven Unterricht geben, durch den das Gelernte nachhaltig im Gehirn bleibt!

Diese Empfehlung lässt sich auch aus der Zusammenfassung vieler Ergebnisse zum Thema ziehen, die Forschende der Carnegie Mellon University im US-amerikanischen Pittsburgh im Jahr 2021 erstellten (<https://www.science.org/doi/10.1126/science.abj9957>). In dieser wird betont, dass „aktives Lernen“, also Diskussionen, viel Schüler*innenpartizipation, eigenständiges Beibringen von Inhalten und interaktiver Unterricht zu besseren Lernerfolgen führen. Zudem kann „aktives Lernen“ auch die soziale Kompetenz erhöhen.

2. Förderung von Gesamtschulen, Abschaffung der Gymnasialempfehlung

Momentan werden Bremer Schüler*innen nach der 4. Klasse nach Gymnasium und Oberschule eingeteilt. Es wird über zehnjährige Kinder entschieden, ob sie wohl eher für ein Studium oder für eine Ausbildung geeignet sind. Denn an Gymnasien ist alles darauf angelegt das Abitur zu schreiben, während es an Oberschulen viel mehr Berufsberatung gibt.

Weiterführende Schulen sollten unabhängig von Gymnasial/Oberschulempfehlung existieren! Es sollte nicht nach vermuteter Stärke im Unterricht getrennt werden, denn mehr Vielfalt im Klassenraum hat viele Vorteile. Zum Beispiel können die Schüler*innen voneinander lernen und neue Perspektiven aufgezeigt bekommen.

Die Trennung von Schüler*innen die ein niedrigere Leistungen erbringen von Schüler*innen mit höherer Leistung führt nur zu noch mehr Unverständnis zwischen den Gruppen.

Es sollte eine Schule für alle existieren, in der alle gemeinsam lernen und dieselben Chancen auf das Abitur oder eine Ausbildung etc. haben! Das Konzept einer Gesamtschule kann den Schüler*innen mehr Chancengleichheit, individuelle Lernzeit und soziale Kompetenzen ermöglichen.

3. Anpassung des Lehrplans

Der jetzige Lehrplan bringt uns Schüler*innen kaum etwas nach der Schule, wir werden durch ihn nicht auf das Leben vorbereitet. Wir lernen alle dasselbe mit nur wenig selbst bestimmter Fokussetzung, dabei brauchen nicht alle die Kenntnisse über Integrale und Vektoren, und kaum eine*r schreibt wohl nach der Schule noch eine Gedichtsinterpretation. Stattdessen brauchen wir nach der Schule zum Beispiel das Wissen wie wir eine Steuererklärung schreiben oder was an einem Arbeitsvertrag wichtig ist, wie wir uns gesund ernähren können oder was unsere Möglichkeiten im Berufsleben sind.

Zudem wird sich im Unterricht noch viel zu wenig mit Ausgrenzung von Minderheiten, der Gefahr des Faschismus und des Rechtsrucks, der Klimakrise, mentaler Gesundheit und vielen weiteren lebenswichtigen Themen gewidmet.

Der Lehrplan muss neu definiert werden, sodass Grundwissen vermittelt wird, das essenziell für eine gute Gemeinschaft und kritisches Denken ist. Gleichzeitig sollte nach Interessen gelernt und Talente gefördert werden. Also muss im Lehrplan genug Freiraum für die eigene Themenwahl bereitstehen. Dadurch sollen auch Lerngemeinschaften entstehen, in denen nach Interessen und Lernstand, unabhängig vom Jahrgang, gelernt werden kann.

4. Abschaffung von diskriminierenden Systemen, mehr Aufklärung

Es gibt momentan wenig bis keine Inklusion von Minderheiten, sondern strukturellen Rassismus, Sexismus, Ableismus, Adultismus, Klassismus und weitere Diskriminierungsformen. Das gilt für die Gesellschaft sowie für die Bildungseinrichtungen.

Hier ein Beispiel: Kinder aus ärmeren und/oder migrantischen Familien haben oft weniger Chancen auf gute Bildung, da ihre Eltern oft weniger Zeit haben, ihnen bei Hausaufgaben zu helfen und zusätzlich kein Geld für Nachhilfe besitzen. Es können sich nicht die besten Hefte und Mappen sowie das Mensa Essen geleistet werden. Die Muttersprache wird nicht als Sprachkenntnis anerkannt, sodass quasi eine Sprache mehr als andere gelernt werden muss.

All diese Nachteile entstehen nicht durch Faulheit, sondern sind systematisch bedingt. Um die Chancenungleichheit im Ursprung zu bekämpfen, muss sich kritisch gegenüber dem Kapitalismus positioniert werden. Durch die Abschaffung der Klassenunterschiede könnten alle Schüler*innen und Menschen nach ihren Bedürfnissen und Talenten leben, lernen und arbeiten. Im Kapitalismus jedoch bestimmen zufällige Faktoren, wie weit man es nach oben schafft, es geht um das Kapital, und nicht um Interessen und Lebensqualität.

Anstatt dass nach Moral und Gewissen gehandelt wird, ist Geld der entscheidende Faktor. Das muss geändert werden!

Jetzt sofort könnten Verringerungen der Chancenungleichheit durch Förderungen eingeleitet werden: kostenloses Essen, Fahrten, Schulequipment, Nachhilfe, Betreuungsangebote, gelebte Inklusion durch Anerkennung der Muttersprache als Sprachkenntnis, Miteinbeziehen von Menschen mit Behinderung in den Unterricht, Fortbildungen für Lehrkräfte über Diskriminierungsformen aller Art, Verpflichtung von Schulen Vielfalt zu fördern und viel mehr.

5. Förderung von Schüler*innenvertretungen und Engagement

Schüler*innen haben oft kaum Mitspracherecht und es gibt zu wenig Aufklärung über Schüler*innenvertretungen. Über den eigenen Lebensweg zu entscheiden sollte das Recht eines jeden Menschen sein, so auch von Schüler*innen. Es sollte ein großer Teil selbst bestimmt werden, beispielsweise die Lerninhalte, wie die Räume aussehen, wie, wann und was gelernt wird etc.

Schüler*innenvertretungen müssen genügend ausgestattet werden und fest in das Schulleben integriert werden.

Die GSV muss gestärkt werden und auch auf Landes/Bundesebene sollten die Stimmen von Schüler*innen viel mehr gewichtet werden. In allen Entscheidungen, und besonders in Bildungsfragen!

6. Renovierung von Schulgebäuden

Schüler*innen lernen in Gebäuden, die marode und unansehnlich sind und oft sogar wie ein Gefängnis wirken. Viele Schulen sind nur zu Teilen oder gar nicht barrierefrei.

Das führt zu einem schlechten Schulklima und einer negativen Lernatmosphäre, wodurch bei den Schüler*innen die Motivation sinkt, zur Schule zu gehen. Machen wir die Schule auch optisch zu einem ansprechenden Ort, der für alle zugänglich ist, damit sowohl Lernende als auch Lehrkräfte motiviert sind!

Wir fordern eine grundlegende Sanierung und Modernisierung der Gebäude. Lassen wir die Schüler*innen aktiv an der Raumgestaltung teilhaben, damit sie sich in den Räumen wohl und willkommen fühlen.

7. Digitalisierung

Es ist schon bekannt, dass es im Bereich Digitalisierung in Deutschland erhebliche Mängel gibt. In vielen Schulen gibt es schlechtes oder gar kein WLAN, häufig wird immer noch mit Overhead-Projektoren und altem Material gearbeitet, da keine Beamer und Smartboards zur Verfügung stehen. Außerdem sind die Lehrkräfte im Bereich Medienkompetenz nicht ausreichend geschult. Es reicht nicht aus, den Schüler*innen iPads zur Verfügung zu stellen, wenn die Lehrkräfte mit den neuen Techniken nicht umzugehen wissen! Daher fordern wir eine vollumfängliche digitale Ausstattung, sowie verpflichtende Fortbildungen für alle Bremer Schulen und Bildungsinstitutionen!

8. Verringerung des Leistungsdrucks – Schule sollte nicht stressen

Auf Lernenden in Bildungsinstitutionen lastet ein massiver Druck, ständig Bestleistungen zu erbringen. Diese Belastung entsteht durch das System, das darauf ausgelegt ist, Schüler*innen zu funktionierenden Arbeitskräften heranzuziehen, und daher nicht nur ihre Kreativität und Selbstständigkeit unterdrückt, sondern ihnen Disziplin und Gehorsamkeit anerzieht. Schon von Beginn an wird auf die Schüler*innen Druck aufgebaut, immer die besten Noten zu schreiben, sich stets im Unterricht mündlich zu beteiligen, und sogar über persönliche Grenzen hinauszugehen, um möglichst gute Leistungen zu erzielen – unabhängig von individuellen Möglichkeiten oder Schwierigkeiten.

Wir wollen ein Bildungssystem, das nicht darauf ausgelegt ist, die Kinder und Jugendlichen diszipliniert und gehorsam zu machen, sondern gegenseitigen Respekt und Solidarität vermittelt und in dem Schüler*innen in ihrem eigenen Tempo, ohne Druck, Noten und Deadlines lernen können. Zudem sollte an den Schulen verstärkt über mentale Gesundheit und Möglichkeiten zur Selbsthilfe aufgeklärt werden, und es braucht Schulpsycholog*innen sowie Sozialarbeiter*innen. Nur so ist ein faires und inklusives Lernen möglich!

9. Gewaltprävention

Um Übergriffe und Gewalt in der Schule, gerade von Autoritätspersonen, wirksam zu bekämpfen, muss die Möglichkeit für Schüler*innen, Übergriffe und Machtmissbrauch zu melden, deutlich vereinfacht werden. Es braucht niedrigschwellige und anonyme Wege, solche Vorfälle sichtbar zu machen, um die Betroffenen bestmöglich zu unterstützen! Zudem muss es mehr Projekte zur Prävention geben. Das schon von der Senatorin empfohlene Projekt „Schule gegen sexuelle Gewalt“ sollte umfassend umgesetzt werden, mit hoher Beteiligung und Einbeziehung der Schüler*innen, sodass Gewalt jeglicher Art erkannt, gestoppt und langfristig verhindert werden kann.

10. späterer Schulbeginn

Der reguläre Schulbeginn um 8 Uhr früh ist für viele Schüler*innen eine Schwierigkeit. Eine Studie der Pädagogischen Hochschule Steiermark aus 2024 (<https://unipub.uni-graz.at/obvugrhs/content/titleinfo/9776717/full.pdf>) zeigt, dass Jugendliche unter der Woche meist spät schlafen gehen und durch den frühen Schulbeginn nicht auf die benötigte Schlafdauer kommen. So sind sie oft morgens müde, unkonzentriert und weniger leistungsfähig. Jugendliche haben biologisch bedingt einen späteren Schlaf-Wach-Rhythmus, nach dem sie zwischen 7.30 und 9 Uhr aufstehen sollten. Ein Schulbeginn um 8 Uhr widerspricht also diesem Rhythmus und führt so systematisch zu Schlafmangel. Ein späterer Schulbeginn reduziert Stress, verbessert Pünktlichkeit und steigert die Motivation. Daher fordern wir einen späteren Schulbeginn, der dem

biologischen Rhythmus von Jugendlichen besser entspricht und somit das Lernen erleichtert!

11. soziales Miteinander und gegenseitigen Respekt fördern

Wir wollen ein Bildungssystem, in dem Solidarität, gegenseitige Hilfe und ein soziales Miteinander gestärkt werden. Kinder und Jugendliche sollten sich auch außerhalb der Schule als Teil einer Gemeinschaft verstehen und ihren Mitmenschen mit Respekt und Verständnis begegnen. Dies kann in der Schule zum Beispiel durch kooperative Lernformen, gemeinsames Arbeiten an Projekten und gemeinsamen Lösen von Problemen erreicht werden.

12. Lösen des Lehrkräftemangels

Durch die genannten Mängel und Probleme ist Schule kein ansprechender Ort, weder für Schüler*innen noch für Lehrkräfte. Dementsprechend und wegen schlechter Bezahlung, herrscht in Deutschland auch ein akuter Lehrkräftemangel. Die Lösung dieser Probleme und der Aufbau eines Bildungssystems, in dem Schüler*innen besser, inklusiver, und stressfrei lernen und auf das Leben vorbereitet werden, würde den Beruf der Lehrkraft deutlich attraktiver machen. Durch verbesserte Arbeitsbedingungen und eine faire Bezahlung könnte der Lehrkräftemangel langfristig ausgeglichen werden.

Neuaufbau des Bildungswesens

All die Probleme die wir an unseren Schulen tagtäglich erleben, existieren so oder in ähnlicher Form auch an Universitäten, Hochschulen, in Praktika, Ausbildungen..., also in allen Arten der Bildung. In diesen Bereichen müssen diese Probleme genauso konsequent angegangen werden! Dafür braucht es Ressourcen, Zeit und Motivation. Das alles stünde zur Verfügung (bzw. muss eigentlich zu Verfügung stehen), da die Bildung essenziell für den Wohlstand der Gesellschaft ist. Denn was in Schule gelernt wird, wird später gelebt und formt die Gesellschaft.

Bildung entscheidet, wie demokratische Werte gelebt werden.

Trotzdem wird viel zu wenig in Bildung investiert. Stattdessen fokussiert man sich auf Rüstungsinvestitionen, auf Subventionen für Großunternehmen wie Airbus, auf Investitionen in begrenzte natürliche Ressourcen wie Erdöl...

Karin Prien, die Bundesministerin für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend, fordert eine Obergrenze von Schüler*innen mit Migrationshintergrund, was äußerst rassistisch ist und genau das Gegenteil von dem darstellt, was gerade gebraucht wird. Das absurde Vorgehen in der Bildungspolitik muss gestoppt werden!

Als GesamtSchüler*innen Vertretung wollen wir das Bildungssystem von Grund auf neu einrichten.

Dazu müssen wir als Schüler*innen, Student*innen, Auszubildende, aber auch als Eltern, Lehrkräfte und Unterstützer*innen laut werden um zu zeigen, dass wir das es so nicht weitergehen darf!

Streikt mit uns am 10.10.25 für eine gute Bildung für alle!